

- Es gilt das gesprochene Wort -

Heimatkreis Züllichau-Schwiebus e.V. – Treffen am 26.06.2022 im Kulturhaus Neuruppin

Grußwort von Prof. Dr. Ulrike Liedtke, Präsidentin des Landtags Brandenburg

Sehr geehrte Damen und Herren,
sehr geehrte ehemalige Züllichau-Schwiebuser,
lieber Jan-Pieter Rau!

Vielen Dank für Ihre Einladung und für die Gelegenheit, ein paar Worte an Sie zu richten.

Thema Ihrer Zusammenkünfte ist das Erinnern. So wie Ihre Heimatfreundin Annemarie Schnitt in ihrem Gedicht schreibt: „Im Erinnern bleib(en) Dir ... die Gärten der Kindheit in denen immer noch Fragen blühen.“ Ein sehr schönes Bild. Erinnern heißt heute auch wieder Nachdenken, über menschliches Leid, Zerstörung und Tod. Unsere gesamteuropäischen Werte - Demokratie, Meinungsfreiheit, Rechtsstaatlichkeit - werden durch die russische Aggression erschüttert. Zerstörungen führen wieder zu Flucht. Das ist inakzeptabel, wir müssen die Friedensordnung in Europa bewahren.

Sie wissen, was Flucht bedeutet und Sie kennen die Folgen, haben sie am eigenen Leib oder durch Erzählungen in Ihrer Familie erlebt. Das hat Sie geprägt. Sie denken nach über Heimat und Verlust von Heimat.

Wenn Sie mich heute fragen, was Heimat für mich ist - also für jemanden, der sechs Schulen besucht und seinen Geburtsort als Kind nicht bewusst kennengelernt hat – ich würde antworten: Menschen können mehr als eine Heimat haben. Aber meine Biografie kennt keine Fluchterfahrung. Geflüchtete Menschen kamen 2015 und 2016 aus Syrien, Afghanistan, dem Irak und Tschetschenien zu uns nach Rheinsberg. Damals gründete ich ein deutsch-arabisches Kindermusiktheater, wohlwissend, dass sich die Nationalitäten nicht auf Arabisch und Deutsch beschränkten. Wir erarbeiteten ein Stück unter dem Titel „Heimaten“. Wo ist Heimat? Gibt es Heimaten? Vaterland? Mutterland? Freundesland? Geburtsland? Herkunftsland? Fluchtland? Dazwischen ICH. Mein Land, meine Länder, meine Musik, meine Musiken, mein Essen, meine Essen, meine Sprache, meine Sprachen. Meine Freunde und ICH.

Im ersten Bild dieses Stückes ging es um Start und Ziel einer Kinderflucht mit Spielen, Regen, fremden Klamotten, verschlafenen Wegstrecken und der Freude, die Oma irgendwann wiederzusehen. Die Kinder hielten mit Leidenschaft übergroße Fotos ihrer zurückgelassenen Angehörigen in die Höhe. Das zweite Bild hieß einfach „Allein“. Erste Eindrücke, Geschenke, verunsicherte Eltern. Hier isst man Schwein, spricht eine andere Sprache, unter vielen Menschen können Kinder sehr allein sein. Niemand kommt zum Kindergeburtstag. Andere deutsche Kinder, andere irakische Kinder, andere afghanische Kinder, andere syrische Kinder, andere tschetschenische Kinder. Immer nur andere.

Viele Fragen stellten sich – wohin gehören die Babys der Geflüchteten, die in Neuruppin geboren werden? Sind es deutsche Babys? Sind es noch syrische Babys? Eine Annonce in der Zeitung „Wir suchen Puppenwagen für unser Theaterstück“ führte zu einer wundervollen Szene auf der Bühne, in der viele Säuglinge versorgt wurden, laut schrien, Schlaflieder wurden für sie in verschiedenen Sprachen gesungen. Auch die Jungen schoben Puppenwagen. Das war lustig, aber auch sehr ernst: die zehn oder zwölf Jahre alten Mädchen hatten zu Hause drei oder vier kleinere Geschwister zu betreuen. Sie übersetzten für Mama und Papa und wurden so zu den wichtigsten Familienmitgliedern. Schule, ja Schule haben sie auch.

Wir verständigten uns darauf, dass der Heimatbegriff am besten im Urkontinent Pangaea zu erklären gewesen wäre. Alle Kontinente gehörten damals noch zu einem Superkontinent zusammen, keine Meere trennten sie voneinander. Das bedeutete auch, dass alle Menschen zu dieser Zeit nur eine Heimat gehabt hätten. Aber es war vor 325 Millionen Jahren, also noch vor den Sauriern, an Menschen war noch gar nicht zu denken. Dennoch: eine schöne Kindervorstellung.

Heute kommen ukrainische Kinder in das Kindertheater. Auch sie sind traumatisiert. Und wieder werde ich für sie in der Adventszeit keine Kerzen anzünden, weil Feuer in ihren Augen eine Bedrohung bedeuten kann. Kriege werden nicht gewonnen, sie müssen beendet werden. Mehr und mehr wächst der Wunsch nach Frieden, Verständnis und Solidarität füreinander, Kooperationen zwischen einstigen Gegnern gab es in vielen Zeiten. Europa muss zum Dialog zurückkehren. Frieden muss täglich neu gestiftet werden, so sah es schon Immanuel Kant.

Partnerverträge zwischen Ländern tragen ganz wesentlich dazu bei. Das Land Brandenburg pflegt viele Partnerschaften, natürlich zu den direkten Nachbarn in Lubuskie auf der anderen Seite der Oder. Georgien gehört zu unseren Partnern, auch das zwischen Polen und Litauen gelegene Kaliningrad. Zur Île-de-France rund um Paris bauen wir gerade Kontakte auf und Masowien rund um Warschau besuchen wir bald. Das Weimarer Dreieck – wir und unsere Nachbarn – kann mit Leben erfüllt werden. Brandenburg ist ein ernst zu nehmender Partner geworden. Die Tesla-Ansiedlung verschafft uns Aufmerksamkeit, kein Bauprojekt ging bisher so schnell voran und noch offene Probleme müssen wir selber lösen. Eine Parlamentarische Konferenz verbindet künftig das Land Brandenburg mit dem Land Berlin, auch diese Grenze zweier Bundesländer mit manchmal unterschiedlichen politischen Regelwerken wird durchlässig.

Sie sehen, es gibt Positives zu berichten. Heute leben und arbeiten die Menschen auf beiden Seiten von Oder und Neiße in Wissenschaft und Forschung, in Kunst und Kultur, Tourismus, Kriminalitätsbegrenzung und in gemeinsamen Wirtschaftskreisläufen. „Die Gärten der Kindheit in denen immer noch Fragen blühen“ – dieses Bild beschreibt etwas sehr Schönes, nicht nur das Unverstandene. Ich wünsche Ihnen diese guten Erinnerungen, die aufblühenden Rosen eines Sommers, den Sie damals bewusst erlebten und das Erinnern heute, wenn sie wieder dem Blühen im Garten zuschauen können. In diesem Sinne freue ich mich, Sie hier alle gesund vor mir zu sehen und wünsche Ihnen ein gutes gemeinsames 30. Heimattreffen. Zeigen Sie Haltung und Solidarität mit den Flüchtlingen der neueren Kriege, bis es irgendwann gar keine Kriege mehr gibt.

Vielen Dank.